

Jesus und der Glaube

Vom Glauben der Menschen und was er für das Wirken Jesu bedeutet, berichtet die Bibel in zahlreichen Ereignissen.

Die Heilung einer kranken Frau

Jesus sagte zu der Frau, die zwölf Jahre an Blutungen litt, von hinten an ihn herantrat und sein Gewand berührte: „Hab keine Angst, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen.“ Mt 9,22

Die Begegnung Jesu mit der Sünderin

Zur Frau, die Jesu Füße salbte, sagte er: „Dein Glaube hat dich gerettet; geh hin in Frieden!“ Lk 7,50

Der Sturm auf dem See

Jesus schlief im Boot. Plötzlich brach ein Wirbelsturm über dem See los. Die Jünger hatten Angst. Jesus drohte dem Sturm und es trat Stille ein. Zu den Jüngern sagte er: „Wo ist euer Glaube? Sie aber fürchteten und wunderten sich und sprachen zueinander: Wer ist denn dieser, dass er auch den Winden und dem Wasser befiehlt und sie ihm gehorsam sind?“ Lk 8,25

Die Heilung eines Blinden bei Jericho

Der Blinde erfuhr, dass Jesus von Nazareth anwesend ist und rief ihm zu: „Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!“ Jesus nahm sich seiner an und fragte ihn, was er tun soll. Der Blinde möchte wieder sehen. „Da sagte Jesus zu ihm: Du sollst wieder sehen. Dein Glaube hat dir geholfen.“ Lk 18,42

Die Ankündigung der Verleugnung

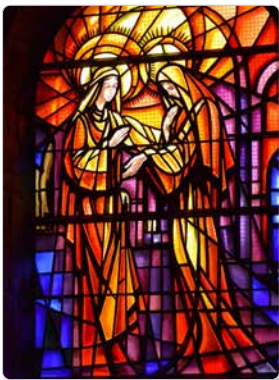
„Simon, Simon, der Satan hat verlangt, dass er euch wie Weizen sieben darf. Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrst hast, dann stärke deine Brüder.“ Lk 22,31-32



© Andrew Itaga auf Unsplash

Maria, die große Glaubende

„Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ“ (Lk 1,45). So ruft Elisabeth bei der Begegnung mit Maria aus und umschreibt damit die innere Größe ihrer jungen Verwandten. Wem glaubt Maria? Was glaubt Maria? Darauf gibt das Magnificat, Marias Lobpreis auf Gott, Antworten.



© Dorothee QUENNESSON from Pixabay

„Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig.“ (Lk 1,46-49)

Gott so intensiv aus dem Herzen heraus loben, so ergriffen beten wie Maria kann nur jemand, der geliebt wird, der erlebt, dass der Blick Gottes nicht nur ein bloßes Anschauen ist, sondern ein Blick der Liebe, der Annahme und Geborgenheit, aber auch ein Blick Gottes, der etwas bewirkt, der Leben geschaffen hat. Es ist der Blick des liebenden und barmherzigen Vatergottes.

Maria besingt im Magnificat ihre ganz persönliche Gotteserfahrung. In den Worten klingt ihre tiefe Glaubensfreude, ihre persönliche Glaubensergriffenheit und Glaubenszuversicht mit. Sie spricht von einem mitfühlenden Gott, der die Kleinen im Blick hat.

Für Gertraud von Bullion war das Magnificat ein sehr vertrautes Gebet, in dem sie ihre Freude und Dankbarkeit ausdrücken konnte. Davon schreibt sie in ihren Briefen an ihre Mitschwester im Apostolischen Bund:

„Mit welch großer Freude und Dankbarkeit gegen Gott möchte ich einstimmen in das Magnifikat! Großes hat an mir der Herr getan, hat mich als sein armseliges Wesen als sein Werkzeug berufen. Dieser felsenfeste Glaube an unsere Berufung soll immer lebendiger werden.“ – Briefe und Schriften, S. 249

Vertrauensvoll beten

Eine Vielzahl der Psalmen der Bibel gehören der Gattung der Klagelieder an. Der Beter ruft Jahwe an und schüttet seine ganze Not sehr bildreich vor ihm aus. Er ist verzagt und bringt sein Unglück, seine Krankheit, seine Schuld, seine Lebensbedrohung, seine Gottverlassenheit, seine gesamte Notlage ins Wort. Die Beter bezeichnen sich gerne als Gebeugte, Arme, Schwache, aber auch als Gerechte, Getreue, Schuldlose. Dadurch bekommt man ein genaues Bild über die Situation des Beters. In ihrem Beten setzen sie ihr ganzes Vertrauen auf Gott, dem ihre Väter vertraut haben, der ihre Stärke ist, dem ihr Herz vertraut. Die Psalmen können uns helfen, unser Leben offen und ehrlich vor Gott auszubreiten, in ein echtes und tiefes Gespräch mit ihm zu finden und ihn als den barmherzigen und liebenden Vatergott zu erfahren.

Psalms 31 – Gott, die sichere Zuflucht

„Herr, ich suche Zuflucht bei dir. Lass mich doch niemals scheitern; rette mich in deiner Gerechtigkeit! Wende dein Ohr mir zu, erlöse mich bald.“ Ps 31,2-3

„Du wirst mich befreien aus dem Netz, das sie mir heimlich legten; denn du bist meine Zuflucht. In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.“ Ps 31,5-6

„In Kummer schwindet mein Leben dahin, meine Jahre verrinnen im Seufzen. Meine Kraft ist ermattet im Elend, meine Glieder sind zerfallen. Zum Spott geworden bin ich all meinen Feinden, ein Hohn den Nachbarn, ein Schrecken den Freunden; wer mich auf der Straße sieht, der flieht vor mir.“ Ps 31,11-12

„Lass dein Angesicht leuchten über deinem Knecht, hilf mir in deiner Güte! Herr, lass mich nicht scheitern, denn ich rufe zu dir.“ Ps 31, 17-19

„Wie groß ist deine Güte, Herr, die du bereithältst für alle, die dich fürchten und ehren; du erweist sie allen, die sich vor den Menschen zu dir flüchten. Gepriesen sei der Herr, der wunderbar an mir gehandelt und mir seine Güte erwiesen hat zur Zeit der Bedrängnis.“ Ps 31,20 + 2



© aaron-burden auf Unsplash

Der Schlüssel des Vertrauens

Als ich einmal vor einer verschlossenen Tür stand, merkte ich, dass ich den Schlüssel vergessen hatte. Nachdem ich ihn wieder gefunden und die Tür geöffnet hatte, erinnerte ich mich daran, dass ich schon oft in einer anderen Weise vor verschlossenen Türen stand und nicht weiterkam. Es waren Menschen, die in ihrem Herzen verschlossen, misstrauisch waren. Sie hatten Angst, sich zu öffnen, weil man sie verletzt, zum inneren Schweigen verurteilt hatte. Aber manchmal war es auch anders. Ich begegnete Menschen, die sich öffnen konnten, weil ich ihnen Vertrauen schenkte und Diskretion, die sie geschützt hat. Mit dem Schlüssel des Vertrauens wurden sie aus ihrer Verschlossenheit befreit. Ihre inneren Wunden konnten beginnen zu heilen.

Für jedes Schloss gibt es einen Schlüssel. Auch für die verschlossenen Herzen gibt es einen Er heißt Vertrauen. Wie wenig braucht es, damit ein Mensch sein Herz öffnen kann.

Aus: *Spüre das Leben*, Andreas Pohl



© Jason D auf Unsplash

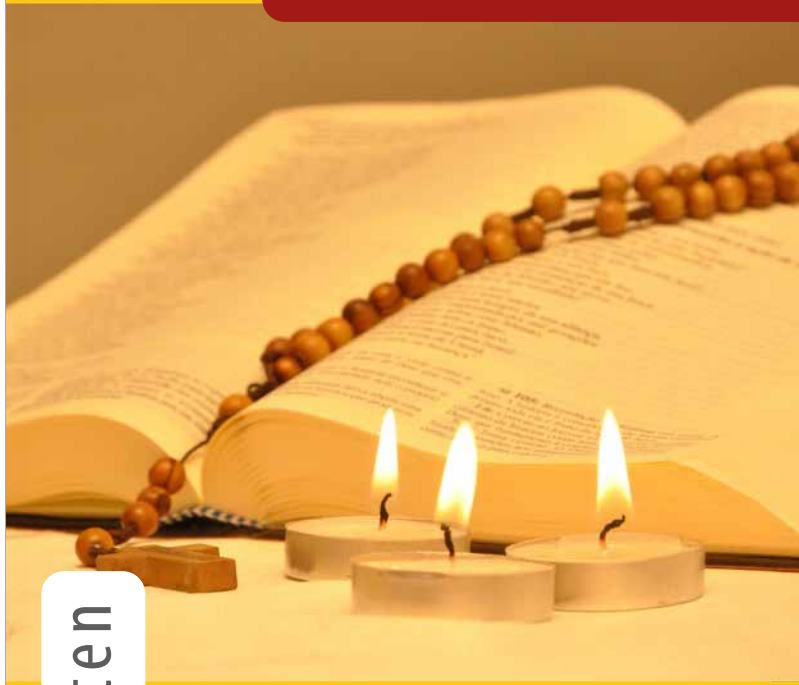
„Die größte Ehre, die man einem Menschen antun kann, ist die, dass man zu ihm Vertrauen hat.“

Matthias Claudius



Gertraud von Bullion

Mitteilungen aus dem Sekretariat



© Joaquin Junior - pixabay.com

Leben gestalten

1 · 2026

VERTRAUEN und GLAUBEN

VERTRAUEN und GLAUBEN

„In dieser Welt weht ein rauer Wind,“ bilanzierte unlängst Bundeskanzler Merz im Deutschen Bundestag. Bischof Gerber schreibt im Kölner Stadtanzeiger: „Vieles, was wir in den vergangenen Monaten in der Weltpolitik haben erleben müssen, zeigt, dass sich neu Strategien etablieren, die explizit von Empathielosigkeit geprägt sind.“ Das Leid der Menschen in der Ukraine, in Gaza und in anderen Regionen der Welt schreit zum Himmel! In der Welt der Großmächte gilt das Recht des Stärkeren. Mit Ge- und Entschlossenheit stellt sich die Europäische Union mit neuen Zollhandelsabkommen und mit Aufrüstung der Streitkräfte auf die neue Zeit ein.

Wie begegnen Christen der „rauen Welt“, dem Verlust von Verlässlichkeit, den Erfahrungen von Gewalt und Respektlosigkeit? Orientieren sie sich an der Bergpredigt? Selig sind die Friedensstifter, die Wehrlosen und Barmherzigen. Menschen, die ihren Mitmenschen mit Empathie begegnen. Sie preist Jesus selig. Menschen, die im leisen Säuseln des Windes Gottes Gegenwart spüren, die glauben und vertrauen, dass Gott mit ihnen ist und durch sie vor Ort konkret wirkt.

Jesus glättet die Wogen

Gertraud von Bullion lebt in politisch stürmischen Zeiten (1891 – 1930). Sie entdeckt ihre Berufung zum gottgeweihten Leben im Apostolischen Bund trotz vieler Widerstände. Oft fühlt sie den Sturm im eigenen Herzen. Wegen ihrer Erkrankung an Tuberkulose erträgt sie längere Kuraufenthalte. Zur Therapie gehören Liegekuren in guter Luft. Gertraud mit ihrem zupackenden Wesen und ihrer Leidenschaft zum Helfen wurde zum Nichtstun gezwungen. „Hier habe ich es satt!“, ist ihre Reaktion.

Ihre Gefühle während einer Fronleichnamsprozession beschreibt sie in einem Gedicht:

„Der Herr geht vorüber – die Menge drängt dicht, doch sein Blick ruht auf Dir, weißt Du, was er spricht? ‚Mein Kind, Deine Pein, ich kenne sie wohl, der Liebe und Sehnsucht ist’s Herz Dir so voll. Blick deshalb nicht trübe hinein in die Welt, die verlangende Seele ist’s, die mir gefällt! ...‘-

‚Mein Jesus, mein König, zu Dir hin ich flieh. Mein Schifflein kämpfet in Sturm und in Not! Gebiete den Wellen! Sei Du

mein Pilot! – Befehle im Schifflein, wie’s Dir dünket recht, ...‘ Der Herr ging vorüber. – Die Wogen sind glatt, weil Jesus Stille geboten hat.“

Ja sagen zu durchkreuzten Plänen

Als Gertraud von Bullion vom Einsatz im Lazarett als Rote-Kreuz-Schwester wieder nach Hause kommt, ist in ihrem Herzen eine große Leere. Sie fühlt sich nutzlos. Sie möchte Missionsschwester werden, aber ihr kranker Vater braucht sie. Einem befreundeten Priester schreibt sie: „Ja, mein lieber Lauer, mit glück- und dankerfülltem Herzen darf ich’s sagen, dass unser lieber Jesus mich für sich haben will, nur hat er mir vorerst eine noch unbegrenzte Wartezeit bestimmt im Dienst meines Vaters, doch wird der Tag kommen, wo ich ihm ganz gehören darf. Beten Sie, dass ich dieser Gnade würdig werde.“

Nach dem Tod des Vaters ist Gertrauds Krankheit so weit fortgeschritten, dass sie nicht mehr in ein Berufsleben eintreten kann. „Meine Zukunftspläne liegen ganz verworren. Der Arzt vor vier Jahren sagte, ich würde hier dann ganz gesund werden – der jetzige bestreitet es. So stehe ich im Kreuzfeuer. Mich wieder beruflich zu betätigen lockt mich sehr, aber ich bezweifle meine Leistungsfähigkeit auf die Dauer. ... Es ist mehr der Stolz, der mich drängt, nimmer länger unnütz sein zu müssen.“

Ohne Scheu bekennt Gertraud, dass ihr Eigenwille größer ist als die Bereitschaft, sich von Gott führen zu lassen. Sie erkennt, dass sie einwilligen muss in die Pläne Gottes. „Am 7. Januar holte Gott auch unsern guten Vater von uns fort und ließ mich allein und heimatlos zurück. ... Und die Zukunft? Was ich mir früher für diesen Zeitpunkt erträumte, ist vorbei durch meine schlechte Gesundheit, ... Eigentlich bin ich jetzt frei, drum soll ER den unumstrittenen Platz in meinem künftigen Leben einnehmen. Nur muss ER dann noch für manches Sorge tragen, was hindernd im Wege steht! Mein Sinn stünde nach berufsmäßigem Laienapostolat. Ob ich dazu berufen bin und wo? Hilf mir beten um Licht und um Kraft, Erkanntes durchzuführen!“ – „Ich habe noch keine Pläne, denn sooft ich solche fasste, hieß es, sie unter Schmerzen aufgeben. Kind soll und will ich werden, also lasse ich den Vater im Himmel sorgen! Das heißt nun nicht, dass ich

mir keine Gedanken mache um die Zukunft, aber ich strebe nach kindlicher, vertrauender Sorglosigkeit... Auch für die Zukunft wird der Vater sorgen, der mir den Vater nahm, in seiner Weisheit. Freilich, als Mensch kann ich das Sorgen und Denken nicht gleich lassen, aber ich müß mich drum, sorglos zu werden und ganz ihm zu vertrauen. Ich brauche nur die Gnade seines Lichtes und dann die Kraft, den Weg zu gehen, den er jetzt für mich gezeichnet hat!“

Der Blick auf die Mutter gibt Sicherheit

Sie schreibt ihren Gruppenschwestern: „Unsere Königin ist ja unsere Mutter. Sie kennt keine größere Freude, als uns glücklich zu sehen. Sie weiß, dass einzig in Gott das Menschenherz seine Befriedigung finden kann, darum muss sie, weil sie uns liebt, alles aufbieten, uns zu Gott zu führen. Meine Lieben, um uns tobt der Kampf des Lebens, auch für uns kommen Stunden der Ermattung, wo uns die Begeisterung geschwunden, ... dann lasst uns von unserer milden Herrin den Blick nicht wenden.“



Maria hat in vorbildlicher Weise die Ungewissheit für den Verstand durch den Heroismus des Glaubens, die Angst und Not des Herzens durch den Heroismus des Vertrauens und der Liebe überwunden. J. K.

Renate Steinhöfel

SERVIAM - Gebetsgemeinschaft



Gertraud von Bullion war in ihrem Leben entsprechend ihrem Motto „*Serviam*“ (Dienen will ich) für die Menschen da und hat ihnen - vielfach unter großen Opfern - geholfen. Die **SERVIAM-Gebetsgemeinschaft** vertraut darauf, dass sie im Sinne ihres „*Serviam*“ auch von der Ewigkeit aus den Menschen hilft und fürbittend eintritt. Gerne betet die SERVIAM-Gebetsgemeinschaft täglich im Vertrauen auf Gertraud um Erhörung in Ihren Anliegen, Sorgen und Nöten. Wir beten mit Ihnen und für Sie. Teilen Sie Ihre Gebetsanliegen mit. (Die Adresse finden Sie auf der Rückseite.)

Vertrauen

- ... bildet die Basis für ein gutes Miteinander.
- ... unterstützt alles, was Menschen miteinander tun.
- ... fördert den Menschen in seinem ganz Sein.
- ... schweißt eine Gemeinschaft zusammen.
- ... hilft, Unbekanntem, Unsicherheiten, Veränderungen mit Neugier zu begegnen.
- ... weckt Kreativität.
- ... begünstigt die Entfaltung.
- ... hilft, Krisensituationen zu bewältigen.

Wer Vertrauen hat, hat alles!“ J. K.



Gertraud von Bullion
Mitgründerin der
Schönstätter Frauenbewegung
***11.9.1891**
+11.6.1930

Die Zitate von Gertraud von Bullion sind der Textsammlung „*Aus ihren Briefen und Schriften*“ entnommen.

Sekretariat Gertraud von Bullion

Am Marienberg 3,
56179 Vallendar

gertraud-von-bullion@s-fb.org
Telefon: 0261/65000

Konto: Soziale Frauenvereinigung e.V.

Sparkasse Koblenz:
IBAN: DE65 5705 0120 0004 0026 89
BIC: MALADE51KOB

Zur Website ►



www.gertraud-von-bullion.org

© Antonio Feregrino auf Unsplash

© Sergio Cerrato - Italia from Pixabay

© Chinnapong - stock.adobe.com

Gestaltung © sensum.de | Dornburg